

Sylvia Asmus, Gregor Eppinger, Elisabeth Müller

»Die Koffer des Herrn Spalek« – Ein Film von Gregor Eppinger

Seit vielen Jahren schon kooperiert das Deutsche Exilarchiv 1933 - 1945 der Deutschen Nationalbibliothek bei der Erwerbung von Nachlässen mit dem emeritierten Germanistikprofessor John M. Spalek. Ein Dokumentarfilm wird dessen Arbeit nun vorstellen.

Seit 1995 arbeitet das Deutsche Exilarchiv 1933 - 1945 der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) auf dem Gebiet der Nachlasserwerbung mit Professor John M. Spalek zusammen - und dies aus gutem Grund. Sowohl die Sammelgrundsätze des Deutschen Exilarchivs als auch Spaleks Ansatz zielen darauf, die ganze Breite des deutschsprachigen Exils der Jahre 1933 bis 1945 abzubilden: Das Deutsche Exilarchiv sammelt und erschließt sowohl Publikationen als auch ungedruckte Unterlagen zur deutschsprachigen Emigration. Auf 18.500 Monografien, 10.850 Zeitschriften und Zeitschriftenhefte und 273 Bestände mit ungedruckten Unterlagen ist die Sammlung seit ihrer Gründung im Jahr 1949 angewachsen. Zu den Veröffentlichungen gehören alle zwischen 1933 und 1950 von deutschsprachigen Emigranten im Ausland veröffentlichten Bücher und Broschüren aus den Bereichen Literatur, Politik, Wissenschaft und jüdische Emigration, außerdem die von deutschsprachigen Emigranten herausgegebenen Zeitschriften. Auch die Archivalsammlung verfolgt das Ziel, möglichst viele Facetten der deutschsprachigen Emigration zu dokumentieren. Archive von Exilorganisationen, Nachlässe und Vorlässe deutschsprachiger Emigranten aller Fachgebiete und Berufsgruppen werden daher in die Sammlung aufgenommen, darunter Bestände emigrierter Publizisten, Wissenschaftler, Schriftsteller und Künstler.

John M. Spaleks »Guide to the Archival Material of the German-speaking Emigration to the United States after 1933«¹⁾ ist ebenfalls breit angelegt und weist Nachlässe politischer Publizisten, Künstler

und Wissenschaftler nach. Aus seiner Beschäftigung mit der deutschsprachigen Emigration und seinen Forschungsarbeiten²⁾ ergab sich Spaleks Engagement auf dem Gebiet der Nachlasssicherung, verfügte er doch über umfangreiche thematische und sprachliche Kenntnisse, ein breites Wissen über die Nachlasssituation in den USA sowie über gute Verbindungen zu Emigranten und deren Familien. Auf Spaleks Initiative hin wurde ab 1976 an der State University of New York in Albany, an der er als Professor tätig war, eine Sammlung aufgebaut, die von ihm aufgefundene Nachlässe emigrierter Wissenschaftler, Publizisten und Schriftsteller aufnahm. 1995 begann Spaleks Sammeltätigkeit für das Deutsche Exilarchiv 1933 - 1945. Von den 273 Beständen der Sammlung gehen 95 Bestände unterschiedlichen Umfangs auf die Vermittlung John M. Spaleks zurück. Darunter z. B. die Nachlässe der Soziologen Joseph und Alice Maier, der Schriftsteller Soma Morgenstern und Iwan Heilbut, des Altphilologen Ernst Moritz Manasse und des Sozial- und Politikwissenschaftlers Sigmund Neumann.



John Spalek mit den Söhnen von Richard Erdoes in Santa Fe
Foto: Alicja Pahl

Die Zusammenarbeit des Deutschen Exilarchivs 1933 - 1945 bei der Sicherung von Nachlässen deutschsprachiger Emigranten aus den USA mit

John M. Spalek hat in Deutschland Unterstützung gefunden. Zunächst von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt, brachte die DNB die Mittel zur Projektweiterführung zunächst alleine auf, bis sich finanzielle Förderungen durch die Hertie-Stiftung, die Bosch-Stiftung, die Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur sowie die Stiftung Polytechnische Gesellschaft anschlossen.

Für John M. Spalek, der seine Arbeitszeit während des Projektes durchweg unentgeltlich einsetzte, ist die Sicherung der Nachlässe auch eine moralische Herausforderung: »Die Exilforschung ist für mich mehr als eine Faszination. Ich halte es für eine Verpflichtung, sich mit den Schriftstellern, Künstlern und Wissenschaftlern zu beschäftigen, die Deutschland von 1933 an verlassen mussten«³⁾, fasst Spalek seine Motivation zusammen. Sein andauerndes Interesse an der Sicherung von Nachlässen deutschsprachiger Emigranten ist aber auch auf seine eigene Biografie zurückzuführen: »Ich muss mir selber zugeben, dass ich wahrscheinlich nicht so an dieser Exilforschung gegangen hätte [...], wenn mich da nicht etwas angesprochen hätte. Und da ist vielleicht doch eine persönliche Note, in dem Sinne, dass ich ja quasi selber ein Emigrant bin. Ich habe meine Muttersprache, also polnisch verlassen, dann russisch benutzt, und dann deutsch und dann englisch und dann spanisch und so weiter«, sagte John M. Spalek im Gespräch mit Cornelia Rabitz.⁴⁾



John Spalek mit Frau Garai in New York beim Sichten des Nachlasses ihres Mannes
Foto: Alicja Pahl

Für seinen Einsatz wurde John M. Spalek am 28. August 2010 vom Goethe-Institut mit der Goethe-Medaille geehrt. Im selben Jahr wurde er von der Gesellschaft für Exilforschung e. V. zum Ehrenmitglied ernannt. Nun hat der Berliner Filmemacher Gregor Eppinger es übernommen, die Arbeit John M. Spaleks filmisch zu dokumentieren. Über seinen Film »Die Koffer des Herrn Spalek« befragte ihn die Autorin und Sozialwissenschaftlerin Elisabeth Müller im August 2011.

Elisabeth Müller im Gespräch mit Gregor Eppinger

Elisabeth Müller:

Mit »Die Koffer des Herrn Spalek« haben Sie einen sehr einfühlsamen Film über einen ungewöhnlichen Sammler gemacht. Können Sie uns zu dem Inhalt des Films ein paar Sätze erzählen?

Gregor Eppinger:

Es ist in der Tat ein sehr persönliches Porträt über Professor John M. Spalek und seine Arbeit. Man kann sagen, der Film handelt von einem Sammler, der die Voraussetzung zum Erinnern schafft. Grundlage für die Arbeit eines Historikers sind Quellen, doch diese müssen zuerst ausfindig und zugänglich gemacht werden. Die Frage, die wir uns also am Anfang des Films gestellt haben, lautete ganz einfach: Wie kommen die Dokumente eigentlich in die Archive? Die Frage wirkt ein wenig wie die Sendung mit der Maus, doch wenn man ihr genauer folgt, wird einem deutlich, wie unwahrscheinlich Erinnern ist und welche großen Anstrengungen es bedarf. Zufälle und persönliches Engagement wie das von Professor Spalek spielen dabei eine entscheidende Rolle. Aber auch der richtige Zeitpunkt, denn man kann nur die Dinge sammeln, solange sie noch da sind. Es braucht Menschen mit einer Vision und vor allem Geldgeber, die solche Vorhaben unterstützen. Von diesen Anstrengungen wollten wir erzählen, im metaphorischen wie im physischen Sinne.

Elisabeth Müller:

Wie kamen Sie eigentlich auf die Idee, einen Film über Professor John M. Spalek zu machen?

Gregor Eppinger:

Es ist die Figur des Sammlers, der eine Vision hat, die mich fasziniert. Herr Spalek hat als einer der Ersten Ende der 1960er-Jahre damit begonnen, sich wissenschaftlich mit dem Exil auseinanderzusetzen. Es ging ihm um all die Personen, die Deutschland während des Nationalsozialismus verlassen mussten oder wollten. Das Besondere war, dass er sich nicht nur um die prominenten Exilanten wie Thomas Mann, Feuchtwanger und Einstein gekümmert hat, sondern seinen Fokus auf alle Intellektuellen richtete. Sein Ziel war es, so viele Autoren, Filmschaffende, Journalisten, Verleger und Wissenschaftler wie möglich vor dem Vergessen zu retten und ihre Papiere und Dokumente für eine Nachwelt und spätere Rückbesinnung zu erhalten. Ich habe ihn während meines Germanistikstudiums kennen gelernt. Er brauchte einen Assistenten, um Nachlässe abzuholen. Unter dem Begriff »Nachlass« hatte ich mir bis dahin Dokumente vorgestellt, die einem im Lesesaal in säurefreien Mappen übergeben werden. Meine Arbeit hatte damit relativ wenig zu tun. Mit einem sehr großen Van waren wir mehrere Tage unterwegs, von Albany über New York, Buffalo bis Washington D. C. Es ging häufig wie bei einem Entrümpelungsunternehmen zu. Ich schleppte alte Autoreifen aus der Garage, damit wir an die Kisten dahinter heran kommen konnten, um zu sehen, ob sich wichtige Dokumente darin befinden. Man stellt teilweise ein halbes Haus auf den Kopf, auf der Suche nach Dokumenten. Das erfordert ein großes Maß an Fingerspitzengefühl, denn mit diesen Dingen sind Schicksale und häufig auch traumatische Erinnerungen verbunden. Niemand trennt sich freiwillig von den persönlichen Dingen und viele haben die Vergangenheit aus gutem Grunde verdrängt. Immer wieder mussten die Exilanten oder Hinterbliebenen davon überzeugt werden, dass es richtig ist, die Dokumente einem Archiv zu übergeben. Man muss ihnen die Zeit lassen, sich davon zu verabschieden. Dass der Nachlass in das Land der Täter geht, macht es nicht gerade einfacher. Bei einer Witwe brauchten wir mehrere Tage, da sie jeden Brief noch mal lesen, jedes Buch noch mal durchblättern musste, um sich davon zu lösen. Die Idee, über die Arbeit von John M. Spalek einen Film zu machen, war eigentlich sofort da, denn seine Arbeit ist voller filmischer

Metaphorik. Die Ortlosigkeit des Unterwegsseins, das Wühlen in der Vergangenheit, Dinge aus dem Keller nach oben zu holen, das Zurücktragen der Koffer nach Deutschland, all diese Szenen machen auf einer filmischen Ebene das Exil greifbarer. Heute ist Professor Spalek 83 Jahre alt und immer noch unterwegs quer durch die USA auf der Suche nach Dokumenten und Biografien. Er arbeitet letztendlich wie ein unermüdlicher Detektiv, denn eines seiner größten Probleme ist es, die Leute erst einmal ausfindig zu machen. Professor Spaleks Arbeit bewegt sich genau an der Schwelle zwischen Vergessen und Erinnern. Was er nicht ins Archiv rettet, wird mit großer Wahrscheinlichkeit nie wieder erinnert werden können.

Elisabeth Müller:

In dem Film wird ja genau diese Schwelle von Erinnern und Vergessen anhand des Generationenbruchs erzählt. Es sind die letzten Zeitzeugen, die Professor Spalek heute noch trifft und er selbst ist ja auch 83 Jahre alt. Hat das zu Komplikationen bei den Dreharbeiten geführt?

Gregor Eppinger:

Es ist wirklich schwierig, einen Film mit und über Menschen zu machen, die zwischen 80 und 100 Jahre alt sind. Schwierig deshalb, weil ihre Gesundheit keine zuverlässige Planbarkeit mehr ermöglicht und Dreharbeiten für sie viel anstrengender sind, als für jemand jüngerer. Das Tempo ist einfach ein völlig anderes und wir mussten erst einmal lernen, uns darauf einzulassen. Zwei Protagonisten, mit denen wir eigentlich geplant hatten zu drehen, sind leider kurz vorher verstorben.

Der Zeitdruck war daher größer als bei anderen Projekten. Wir hatten uns außerdem für ein kleineres Filmteam entschieden, denn das Filmen war somit in den Alltag integrierbar und ermöglichte uns, näher an unsere Protagonisten heranzukommen und eine größere Intimität herzustellen. Ich denke, das kann man sehr gut in dem Film erleben. Aber der Dreh mit Professor John M. Spalek und den Exilanten in den USA macht nicht den ganzen Film aus. Wir haben auch mehrere Drehtage im Deutschen Exilarchiv der Deutschen Nationalbibliothek verbracht, die Partnerseite Spaleks sozusagen. Neben Professor John M. Spalek sind weitere Protagonisten des Films Frau Dr. Sylvia Asmus, die



John Spalek beim Exilanten-Stammtisch in New York
Foto: Alicja Pahl

Leiterin des Deutschen Exilarchivs der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt a. M., und Frau Prof. Aleida Assmann, Kulturwissenschaftlerin und Gedächtnisforscherin.

Elisabeth Müller:

Sie haben also in Deutschland und den USA gedreht. Wie wurden die Dreharbeiten finanziert?

Gregor Eppinger:

Die Sehestern Filmproduktion aus Frankfurt, die den Film produziert hat, musste die Finanzierung mit mehreren Töpfen stemmen. Wir haben Filmförderung von Hessen bekommen, das Goethe-Institut, die Weichmann-Stiftung und das Land Salzburg haben uns unterstützt und wir haben einen Lizenzvertrag mit der Deutschen Welle TV abgeschlossen. Aber solche Filme kommen nur zustande, wenn man auch eigene Mittel mit einbringt.

Elisabeth Müller:

Wie ist der jetzige Stand des Films, wann wird er fertig sein und wann kommt er in die Kinos?

Gregor Eppinger:

Wir sind jetzt in der Endschnittphase und ich habe gerade ein paar Wochen intensiver Schnittarbeit hinter mir. Die ganze Postproduktion wird sich noch bis Oktober hinziehen, denn es wird noch Musik für den Film komponiert und wir wollen zwei Fassungen machen, eine deutsche und eine englische. Geplant ist, dass der Film im Herbst fertig sein wird. Nächstes Jahr wollen wir den Film dann in die Kinos bringen und es wird ihn dann auch als DVD geben.

Anmerkungen

- 1 Guide to the archival materials of the German speaking emigration to the United States after 1933 = Verzeichnis der Quellen und Materialien der deutschsprachigen Emigration in den USA seit 1933 / by John M. Spalek and Sandra H. Hawrylychak. - Bern, München: Saur, 1978 - 1997.
- 2 Siehe hierzu: Asmus, Sylvia ; Eckert, Brita: Aus John M. Spaleks Koffern. Die Nachlässe von Ernst Moritz Manasse und Philipp P. Fehl. In: Preserving the memory of exile : Festschrift for John M. Spalek on the occasion of his 80th birthday / Wulf Koepke ; Jörg Thunecke (Hrsg.). - Nottingham: Edition Refugium, 2008, S. 40 - 73; Krohn, Claus-Dieter: John Spalek, Pionier der Exilforschung. In: Preserving the memory of exile : Festschrift for John M. Spalek on the occasion of his 80th birthday / Wulf Koepke ; Jörg Thunecke (Hrsg.). - Nottingham: Edition Refugium, 2008, S. 10 - 26.
- 3 Faszinierende und unsagbar traurige Lebensgeschichten: John M. Spalek im Interview mit Christiane Jekeli, August 2010
<<http://www.goethe.de/prs/mif/m10/juli/de6266806.htm>>
- 4 John M. Spalek im Gespräch mit Cornelia Rabitz, 28.08.2010
<http://mediacenter.dw-world.de/german/audio/#!/13585/Im_Gespr%C3%A4ch/Program=4375>